Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 1=21 (1855)

Heft: 37

Artikel: Ueber die Elitenkorps der Infanterie, deren Organisation und

Bewaffnung, als Beitrag zur Jägergewehrfrage

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92041

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militarzeitschrift XXI. Jahrgang.

Basel, 7. Juni.

I. Jahrgang. 1855. Nro. 37.

Die fcweigerifche Militargeitung ericheint zweimal in ber Boche, jeweilen Montage und Donnerstage Abente. Der Breis bis jum 1. Juli 1855 ift franco burch bie gange Schweig Fr. 3. - Die Bestellungen werben birect an bie Berlagehandlung "Die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basa" abreifirt, ber Betrag wird bei ben auswärtigen Abonnenten burch Nachnahme erhoben Berantwortliche Rebattion: Sans Bielant, Dajor.

Ueber die Elitenkorps der Infanterie, deren Organisation und Bewaffnung, als Beitrag zur Jägergewehrfrage.

(Fortfegung.)

Bir würden es nicht magen etwas vorzuschlagen, was doppelt fo viel toftet, als die Ginführung des eidg. Jägergewehrs bei je einer Rompagnie per Bataillon. Wenn wir aber Mittel und Bege finden, beide Kompagnien mit Gewehren zu bewaffnen, die dem Zwed entsprechen und fatt mehr weniger ausjugeben, fo mird man uns cher anboren. In den letten großen Rriegen von 1790-1815 fpielten bie Büchsenschüten feine bedeutende Rolle, weil die damaligen Büchsen mit runden Augeln nur auf furze Distant 100—200 Schritt, auf größere Entfernung gar nicht mehr trafen, weil jeder Schupe besonderer Munition bedurfte, und feine Buchfe nur langfam, mit Mübe und aufrechtstehend, bochftens figend, laden fonnte und oft auswischen mußte. Ueberdieß waren die Waffen wegen ihrer Rurge nicht jum Sandgefecht geeignet, endlich machte die Urt ihrer Buge fie gegen Bernachläßigung febr empfindlich. In den Friedensjahren von 1816-1848 beschäftigten fich nun in vielen Ländern meift jungere Offiziere mit Berbefferung der Büchsen und hatten hiebei hauptfachlich folgende Bunfte im Auge: Größere Gragweite, größere Creffsicherheit, leichteres Laden ohne besondere Munition fur jeden Gingelnen, langes Schießen ohne Verschleimung und dadurch bedingte Reinigung, einfache Konstruktion der Waffe, welche zum Nah- und Serngefecht dienen soll. Die größten Verbefferungen in diefer Beziehung verdanken wir bis jest den Franzosen Delvigne, Lamister, Minie, Thouvenin. In Beziehung auf die beiden erften Puntte fand man in den 40ger Jahren, daß die enlindro-conische Form der Augel dem Zwed am besten entspreche; sie bat auch, wenn schon mit Modififation, überall bei gezo. genen Waffen die fphärische Form verdrängt. In Betreff der drei andern Punfte hingegen hat man fich bis jest noch nicht einigen fonnen, wenigstens nicht in praxi. Die vielfachen Berfuche in allen

dene Syfteme berbeigeführt, welche mir furz befprechen wollen.

Man fand überall, daß, um den drei angeführten Requifiten ju entsprechen, die Rugel mehr Spielraum als früher haben und die Buchse in ihrer Ronftruftion der Infanteriemustete angenähert, ja möglichst viel mit derfelben gemein baben mußte. Man machte baber die Buchfe langer als fruber, gab ihr das Infantericschloß und die Ringe, ben eifernen Ladftoch, meift auch das gewöhnliche Baionnet, und fo entftand aus dem frühern Sagdftuger das gezogene Infanteriegewehr. In Betreff ber Buge fand man übereinstimmend in ber neueffen Rett, außer in Bern, daß es aus verschiedenen Grunden für Ariegswaffen vortheilhaft fei, die Züge auf ein Minimum ju reduziren und breit und flach ju machen, hauptfächlich weil die Augel fie weniger überfpringt, d. h. aus der Rotationsbahn, welche die Sicherheit bedingt, abweicht; in größern Ralibern scheinen 4 oder 5 die paffendste Zahl, in fleinern 3; aus dem gleichen Grunde hat man auch den lang. famen Bund oder Umgang ber Büge, ungefähr ben halben, einem schnellern vorgezogen.

Die Stiftbuchse der frangofischen Chaffeurs und Zouaven, der Baiern, Belgier te. hat 4 Buge und ganger Umgang auf 6' 6", alfo nicht gang halben Bund. Das neucfte englische Miniegewehr mit fleinem Kaliber 3 Züge und gerade den halben Wund; die in der neuesten Zeit in Deutschland eingeführten Miniogewehre haben 5 Züge und halben Wund. Die Schwierigfeit bezüglich des Spielraums hingegen mar nicht fo leicht ju beben, auf verschiedener Lösung dieses Problems beruhen hauptsächlich die verschiedenen Syfteme, welche wir nun in chronologifcher Ordnung, d. h. nach der Ginführung befprechen wollen. Es ift flar, daß, wenn die Rugel fich leicht laden laffen foll, der Spielraum d. h. die Differeng zwischen Seelen - und Rugeldurchmeffer ziemlich groß fein muß, wenn aber die Augel eine exacte Rotationsbahn haben foll, fie in den Zügen laufen und wenn das Bas nicht entweichen, also die Triebfraft nicht vermindert werden foll, die Rugel die Ländern haben zur Löfung dieses Problems verschie- Büge beim hinausfliegen ausfüllen muß. Sie muß also flein beim Laden und groß beim Entladen sein. Zuerst versuchte man diesem Uebelstand durch den Rammerrand der Schwanzschraube abzuhelsen, die Rugel sollte dort durch den Ladstock in die Züge getrieben werden; dieses System existirt in Destreich und Sardinien, bis 1847 in Frankreich, hat aber viele Mängel. Die Gewehre mit Kammer und hohlem Raum zwischen Pulver und Rugel haben einen sehr starken Rücksoß, die Rugel prest sich beim Aufsehen nicht in die Züge, sondern in die Rammer d. h. sie dehnt sich horizontal statt vertical aus, die Spiße wird beim flarken Antreiben desormirt, was nachtheilig auf die Flugbahn wirft.

Beffer erreichte das Biel der in der Schwangfcraube befindliche ftablerne Dorn oder Stift in Franfreich, Prenfen, Belgien, Sachsen, Baiern, Sanover, Rugland und Danemark eingeführt. Die Rugel hat Spielraum genug, um ohne Anstren. gung in jeder Stellung des Rörpers in den Lauf hinuntergebracht werden ju fonnen, durch dreimaliges Unfegen mit dem Ladftock wird die Bafis der Rugel auf dem Stift borizontal ausgebreitet und füllt bei der Erplofion des Schuffes die Buge vollständig aus. Der Stift hat zugleich den Bortheil, daß er auch etwas ju fleine Rugeln festbalt, daß ein fleiner hohler Raum zwischen Bulver und Rugel fich befindet, so daß ersteres nicht gequetscht wird, sondern locker liegt, sich also vollständig und fuccefiv entgundet, (zwei große Bortheile, welche die Rammer nur in minderm Grade gewährt). Die Nachtheile des Stiftes find deffen Roften (er muß eraft gearbeitet fein und folid), die ziemlich rasche Berfchleimung um den Stift herum, und subtile Reinigung, die Egaftitat, welche das Auffenen der Rugel erfordert. Die Zahl und Stärke der Stöße mit dem Ladftock hat bedeutenden Ginfluß auf die Flugbahn des Geschofes, ju wenig macht es flattern, zu viel macht es fleigen oder durch Deformation der Spipe seitwärts abweichen. Das Stiftsuftem fann auf jedes Infanteriegewehr angewendet werden und gibt febr gute Refultate, eignet fich aber der oben angeführten Nachtheile mehr für Elitenforps als für allgemeine Infantericbewaffnung.

Eine andere Löfung des Problems versuchten die Preußen mit dem Zündnadelgewehr, in neuefter Zeit die Amerikaner mit einem ebenfalls von hinten fich ladenden Gemehr. Sier d. h. beim Zundnadelgewehr wird der Lauf am hintern Ende geöffnet und die Vatrone eingelegt. Das Patronenlager ift etwas weiter als das Kaliber des Laufs, die Patrone geht alfo immer bequem hinein, eine durch eine Spiralfeder vorgestofene Nadel durchsticht die Patrone und entzündet ben Zündspiegel d. h. ein Sutchen zwischen Rugel und Pulver; durch die Explosion wird die Augel in den Lauf resp. in die Züge gedrängt. Die Vortheile diefes Systems find febr rasches und bequemes Laden ohne Ladstock und weites Tragen der Geschofe, es ift nicht fo fomplizirt, als man oft meint, und gegen mehrere Nachtheile als j. B. das Abnuten der Spirale und Nadeln ift in der preußischen Armee Borforge getragen, es bat aber doch immer folgende nicht zu hebende Mangel: 1) ftromt bei jedem Schuf | flachen Buge diefe nicht, auch nicht wenn Rofffeden

Gas in die Augen und wirft auf die Länge nachtheilig ein, 2) reizt es sehr zu Munitionsverschwendung, 3) kommen alle in der Rammer geladenen Gewehre theurer beim Ankauf und schneller außer Gebrauch, als durch die Mündung geladene, 4) muß man immer besondere Patronen haben, kann also weder die feindlichen noch die eigenen von andern Truppengattungen verwenden. Das neue amerikanische System beruht auf Perkusson, nicht Nadelzündung und soll keine Gasentweichung haben, wir kennen es aber nicht genug, um darüber ein Urtheil zu fällen. Für die Ravallerie scheinen derartige Gewehre geeignet, weniger für Infanterie.

Ein viertes Spffem ift das von Minie, welcher von Rechtswegen die Ehre der Erfindung mit Delvigne theilen follte. Beide erfannten das Bedürfnig, der gangen Infanterie eine beffere Waffe ju geben, hielten aus den oben angeführten Grunden den Stift nicht für paffend hiezu, fondern fuchten etwas einfacheres. Delvigne erfand das Pringip, Minie den Culot. Seine Rugel, ungefähr die Rugel der Stiftbuchfe, bat in der untern Salfte eine conische, durch eine eiserne Rapfel (Culot) geschloffene Söhlung, fie hat denfelben Spielraum, wie die der Stiftbuchle, und ladet fich daher eben fo leicht. Die Expansion derselben wird erft beim Abfeuern bewirft, zwar dadurch, daß die Rapfel durch das Pulvergas in den hohlen Theil der Rugeln vormärts getrieben mird und diesen so ausdehnt, daß er die Buge ausfüllt. Die Rugel fitt allerdings auf dem Pulver auf, man fann aber diefem Uebelftand badurch abbelfen, daß man die Rammer der Schwangschraube fo groß macht, daß fie die Ladung (41/2 Grammes) faßt, und die Rugel dann am Rand auffist. Beim großen Raliber 6" vertheuert dieß das Gewehr nicht und macht es auch nicht ftoffen, wenn man nur 1/2 Linie hohlen Maum läft. Die Bortheile diefes Suftems find feine Ginfachbeit und Wohlfeilheit, Leichtigfeit des Ladens, des Reinigens, und doch genügende, obschon nicht gang fo große Trefffähigkeit, als bas Stiftfyftem. Die Nachtheile des Suftems, als bie und da Zerreifen der Rugel durch den Culot, Flatterschuffe, oder Seitenabweichungen der Augel, rühren beinahe and. schließlich von dem Giegen der Rugeln her, wodurch Blasen an dunnen Stellen und ungleiche Bleivertheilung erzeugt wird. Burde man die Rugeln preffen, fo fiele diefer Uebelftand meg. Wir find überzeugt, daß fich diefe Angeln fo gut preffen laffen, als die der Bincennes-Jäger. Bill man das Raliber verkleinern, wie es die Englander gethan haben, fo fann man die Rapfel weglaffen und fich mit einer conifchen, weniger tiefen Soblung, begnugen. Bei großen Augeln aber scheint die Rapfel nicht entbehrlich. Sie ift übrigens ebenso wohlfeil als leicht zu machen und in der Augel anzubringen. Das Minie'fche System, auf das große Kaliber angewandt, ift das einfachste und mobifeilste und bedarf am wenigsten einer fubtilen Behandlung, die Rapfel treibt das Blei in der Regel immer in die Buge, auch bei giemlich großen Spielraum und die Rugel überspringt bei dem langsamen Wund bei den wenigen breiten und und Grübchen darin find. Man fann 60 Schuffe umwidelt die Augel mit Woll - und Saumwollfaden; feuern ohne auszuwischen und ohne Veränderung des Resultats, mahrend dem man sowohl die Stiftbuchfe als das englische Minie mit fleinem Raliber, wie die eidgen. Stuper- und Jägergewehre nach 20 Schuffen auswischen muß, wenn man nicht ein bedeutend schlechteres Resultat erzielen will. Jedes gut beschaffene Infanteriegewehr läßt fich nach diefem Suftem mit wenigen Roften in eine Buchfe umwandeln, ein ordentliches à la Minié transformirtes Infanteriegewehr foll auf 200 Schritt regelmäßig ein Quadrat von 2' Seite; auf 400 Schritt ein Quadrat von 6' auf 21/2' und auf 600 Schritt ein Quadrat von 6' auf 32' treffen.

Die Roften der Transformation, Transport nach Suhl und Dberndorf und jurud und Controle inbegriffen, haben für die badische Armee 4 fl., also 81/2 Fr., betragen. Bei Unschaffung neuer Bewehre wäre es zwedmäßig, fie fürzer als die jegigen zu machen, Lauflänge 3' 1" fatt 3' 4", und dafür etwas ftarfer im Pulverfact, und einen etwas langern und ftarfern Rolben, wie das der für die Schiefversuche mit dem Jägergewehr aufgestellten Comite ju Sanden des h. Militardepartements eingefandte Modell, welches, in bester Qualität angefertigt,, einen Preis von 52 Fr. ohne Bajonnet nicht überfleigen wird.

Man hat dem Miniegewehr oft vorgeworfen, es ftofe ju febr, dieg ift durchaus unwahr und fann diefe Behauptung nur von Unfenntniß oder davon herrühren, daß man ein altes unbrauchbar gewordenes, oder von Anfang an schlechtes, dunnes Infanteriegewehr dazu verwandte. Wir behaupten im Begentheil, der eidg. Ordonnangfluter reglements. mäßig mit Pflafter geladen, floße mehr als jedes ordentliche Miniégewehr, besonders an der Wange! - In Freiburg im Breisgau vor vielen Zeugen angeftellte Berfuche haben und den Beweis davon geliefert. Der schweizerische Ordonnangftuger ift überhaupt nicht im Ginflang mit der neuesten Erfah. rung fonftruirt.

Wir wollen nun schließlich diefes Syftem, dem auch bas Sagergewehr angehört, erörtern. Es weicht fehr von den andern ab und ist trop gewisser Vorzüge mehr für Lugus. als für Aricgswaffen, mehr für Unfertigung durch geschickte Buchsenmacher als im Fabrifbetrieb geeignet. Man fonnte fich bei beffen Aufstellung offenbar von der alten Scheibenschießtradition nicht losmachen: 1) hat der Stußer viele enge Züge, mas zur Folge bat, doß, wenn ein eingiger Fehler, Rofffed, Grübchen fich darin befindet, die Augel verwirft, 2) der schnelle Wund, mehr als 3/4, was um so mehr nachtheilig ift, als die Augel vermöge ihred geringen Gewichts und verhältnißmäßig ftarfer Ladung eine große Anfangsgeschwindigfeit hat und ebenfalls das Ueberspringen der Züge begunftigt, 3) ift er febr fchwer und langfam ju laden; man hat das alte Syftem, das Gingwängen der Rugel in die Züge, beim Laden beibehalten trop aller nachtheiligen Erfahrungen. In einzelnen Rantonen wie auch im Sagerbataillon Mechel in Reapel, bat man diefe schlechte Ladungsweise abgeschafft und jo fann fie leicht eingeführt werden und dehnt fich in Folge ihrer Lange und der geringen Tiefe der Buge genügend aus, um ficher ju geben, aber jede Rugel muß genau jum Stuper paffen.

Das Militärdepartement hat bis jest diefe verbefferte Ladungsweise noch nicht fanktioniren wollen, beim vorgeschlagenen Jägergewehr hingegen ift sie adoptirt. Chenfo ift bei ihm der unnüpe, fofispiclige und viel Reparatur erfordernde Feldstecher abgeschafft.

Diefes Modell ift überhaupt richtiger als ber Stuper und hat viele Borguge, aber nicht als Sagergewehr, fondern als Stuper. Die Patrone, melche nach dem Mufter der frangofischen Stift- und Miniepatronen verfertigt ift, ladet fich leicht, Die Rugel hat flache Flugbahn und gute Perfussion und wiegt nicht schwer, fo daß der Soldat viel Munition mittragen fann. Man fann 60 Schuffe thun, ohne auszumischen, (das Auswischen nach 20 Schüffen ift nöthig um ficher ju schießen, nicht um laden ju fonnen), fie trägt auf 1000 Schritt und trifft noch regelmäßig in eine Zugsfront, alles aber nur unter der Bedingung sine qua non, daß dieß Gewehr von einem guten Schüten geführt, forgfältig verfertigt, rein gehalten, jeder Rofffect und Grubchen ausgeschmirgelt fei und genau dazu paffende Munition habe. Dieses Gewehr fann, wenn es obiges leiften foll, nicht unter 80 Fr. mit Baionnet geliefert werden. Ja es follte 100 Fr. fosten, denn diese Art Stuper d. h. das fleine Raliber, die engen Buge und der schnelle Bund erheischen einen Lauf von Guffahl, der dem Ungleichwerden viel weniger ausgefest ift, als ein eiferner.

Das Gewehr hat aber noch andere Fehler: 1) es ift für die Jager ju furg, es ift mit Bajonnet fürger, als das Gewehr der englischen, öftreichischen, russischen, frangosischen, baierischen, badischen ic. Truppen derfelben Gattung, 2) der Lauf ift am Pulversack zu dünn, er erhipt sich zu schnell und der Rolben ift zu schwach, 3) der Ladstock ist plump und unfolid, 4) das fleine Ramin ift durchaus fehlerhaft, denn es ift unfolid und die Rapfel fo flein, daß die Soldaten fie in gewöhnlicher Zeit fcmer, bei Ratte und im Ernstfeuer gar nicht werden aufseten fonnen; endlich fann der Jäger auch von feinen Rameraden der fünf andern Kompagnien feine Ersapfapseln erhalten. In feiner Armee hat man für gezogene Bewehre ein anderes Ramin, eine andere Kapfel, als für die gewöhnlichen Infanteriegewehre, angenommen, außer beim preußischen Zündnadelgewehr; 5) das Solz zwischen Schlof und Zündstollen ift durchaus unsolid und nirgends bei einer Kriegsmaffe eingeführt, ja felbst bei fo fonftruirten Jagdgewehren spaltet fich in der Regel das holz an diefer Stelle nach furzer Zeit. Gifen muß auf Eisen ruhen, wo der Schlag so start ift. 6) It das feine Korn (Mucke), welches allerdings das Schießen auf große Distanzen erleichtert, für ein Fägergewehr durchaus unpassend, indem der Dienft, den die Jäger thun muffen, es rasch gerftoren wird; man findet defhalb auch in feiner Urmee fo feines Rorn. 7) Sind die meffingene Ringe glanzend und unfolid, fie erweitern fich und reißen und erfordern besonderes Pupzeug. (Schluß folgt.)